



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche im Dialog mit der Welt

31.03.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9034)

Rotary- Klub , Innsbruck, 31. März 1992

K i r c h e i m D i a l o g m i t d e r W e l t

Das Thema hat Aktualität .

Einmal schon deshalb, weil am Ende dieses Jahrhunderts die Kirche in einer ganz anderen Position ist als in den letzten 1500 Jahren . Da war sie im Abendland die geistig bestimmende Macht . Sie war die Autorität . Daran hat nicht einmal die Reformation viel geändert, denn hüben wie drüben blieb die Kirche die Autorität im jeweiligen Fürstentum oder Territorium , war es nun katholisch oder evangelisch. Dann aber setzte die Säkularisierung auf allen Gebieten ein. Und damit begann die allmähliche Verselbständigung der Politik , der Wissenschaft , der Wirtschaft von der Kirche und ihrem Leben . Aus der "Messe,, die beim großen Markt gehalten wurde , hat man dann den Namen auf den Markt selbst übertragen , und niemand denkt heute bei einer Wiener Messe" an einen Gottesdienst im Stephansdom... Wenn man die unbestrittene , selbstverständlich , machtgestützte geistige Autorität ist , kann der D i a l o g natürlich verkümmern . Aber es ist nun eben anders geworden - m. E nicht zum Schaden der Sache Christi - die Kirche lebt am Ende dieses Jahrtausends in einer pluralistischen Welt , als e i n e g e i s t i g - r e l i g i ö e Institution unter vielen , unter den verschiedensten Weltanschauungen und Richtungen , im großen Meinungsbrei unserer verwirrende vielfältigen , komplexen Gesellschaft . Da erhält der Dialog notgedrungen einen anderen Stellenwert.

Das Thema hat auch Aktualität mit dem Blick auf gewisse innerkirchliche Entwicklungen. Es gibt heute in der Kirche machtmäßig starke fundamentalistische Strömungen . sozuagen Vertreter einer Art Festungskirche , die sich in die orthodoxen Bastionen zurückzieht , Gräben zur Welt und den gefährlichen Strömungen zieht, eine Sprache spricht, die der Mensch von heute gar nicht mehr spricht, Traditionen völlig sekundärer Art aufrechterhält , die gar nicht zum Wesen des Christlichen gehören - kurzum , in manche Kreise der Kirche ist die A n g s t eingezogen .Die Angst vor der "Verweltlichung " , vor der Auflösung des Glaubens, vor jeder Veränderung . Man betont aber aus der modernen Kriegsführung könnte man lernen , daß Maginotlinien keine Bedeutung mehr gehabt haben . Gerade wegen dieser innerkirchlichen , gefährlichen Entwicklung wird die Frage des D i a l o g s aktuell. Wer Dialog führen will , kann keine spanischen Reiter und keine Minenfelder des Mißtrauens brauchen

Das Thema ist auch für m i c h aktuell.

Mich zwingt nämlich das Leben in den Dialog .

Ein Blick auf meinen Termin und Gesprächskalender sagt mir das . Da gibt es Laientheologen und Rotaryklub , jüdische universitätsprofessoren und Amnesty International , die Gewerkschaft und die Industriellen , die Kaufmannschaft und die Sozialhelfer, einen Gemeinderat und die Oberinnen der Frauenklöster, die Gynäkologen und die Intensivmediziner, die Seniorenbetreuung und die Sterbebegleitung, der Alpenverein und die Tiroler Volksmusik , die Literaten Tirols und die Künstler am Aschermittwoch , das internationale alpine Polizeitreffen und die Lebenshilfe, Kindergartenkinder und die Professorenschaft der Theologischen Fakultät , der Tiroler Fremdenverkehr und die Landjugend, die Christophorusbruderschaft am Arlberg und Round-Table , Die Tiroler Bergrettung und das Bundesheer , der Lionsklub und die Rotarier. Und nicht alle genannten Gesprächspartner sind jetzt unbedingt bei frommen Vereinigungen einzuordnen . Der Dialog ist mein Alltag . Er ist auch mein Alltag in den stillen Stunden . Ich habe mir vor vielen Jahren einen Sachkatalog der Bibliothek mit 45.000 Karten angelegt, und jedesmal wenn ich in die Bücherreihen oder die Zeitschriften hinein greife beginnt der Dialog , der Dialog mit dem vielfältigen Geist unserer Zeit.

Der Dialog ist also aktuell.

aber das Wort "Dialog" löst auch Mißtrauen aus . Wie ich neulich - in höchst bescheidener Weise - angemerkt habe , daß es in der Kirche von Anfang an auch immer "demokratische Elemente " gegeben hat , im Sinne von Mitarbeit und Mitwirkung , auch

bei Bischofsernennungen . Da habe ich nun sofort einen Brief erhalten : "Herr Bischof! Wir brauchen keine diskutierende, keine disputierende, keine demokratische Kirche - wir brauchen nur eine betende und gehorsame Kirche ! Und liberale Bischöfe brauchen wir nicht . (Ich hab mich eigentlich noch nie als "liberal" empfunden)" .
Da spüren sie die Festung , und die spanischen Reiter , und die Minenfelder.....

Aber zugegeben , jeder Dialog hat seine Grenzen . Das meine ich auch . Das hatte er auch beim so dialogfreudigen Christus . Hier und da hat er seine Gegner glatt stehen gelassen .

Wo wären denn die Grenzen des Dialogs ?

Ganz offen gesagt , hier und da ist für mich der Klub 2 , wie ihn der ORF Wien konzipiert , etwas zum "Dialogabgewöhnen" . Das ist ein nach sensation auf Extremen aufgezoogenes Palaver .

Ein Dialog muß eine bestimmte Art von Gesprächskultur haben , auch wenn die Positionen verschieden sind . Und die Dialogpartner müßten gewisse sachliche Voraussetzungen haben . Und er müßte möglichst frei von der Eitelkeit sein , unbedingt ins Fernsehen zu kommen . Es muß ja nicht gerade so zugehen wie bei den "disputationes scholasticae " an der hiesigen Universität zu meinen Zeiten . Jeden Samstag . In strengster Disziplin , messerscharfer Logik und Verpönung jedes Schwefels , in gemessenem Latein (eine Sprache , in der man überhaupt schwer schwefeln kann) . Aber eine Schule des Dialogs war es .

Und natürlich braucht der Dialog eine gewisse Redlichkeit . Mit den Leuten im Osten die meine Mitbrüder in den Gefängnissen gefoltert haben , hätte ich ebenso wenig dialog geführt wie mit der Gestapo . Da gab es nur das Verhör , nicht den dialog . Christus hat , als er vor Herodes Antipas , dem Johannesmörder stand , in jede Antwort verweigert .

Und dann soll er nicht endlos sein . Das gilt ja auch von der Predigt .

Aber das alles ändert nichts daran : Diese Zeit braucht eine d i a l o g f ä h i g e K i r c h e .

Eine Kirche , die nur dekretiert , verordnet , betreut und regiert , und im monolog des Autoritätsbewußten schwelgt , verfehlt ihre Aufgabe .

Aber dazu braucht es einige Voraussetzungen auf Seiten der Kirche .

Dialogfähig ist nur eine t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e .

Das ist der Irrtum der Fundamentalisten . sie übersehen , daß nur eine wirklich tiefglaubende Kirche als Dialogpartner angenommen wird , nicht eine liberal-wetterwenderische , dem Zeitgeist verfallene Kirche . Mit tiefglaubend , möchte ich sagen , daß eigentlich sogar der religiös fernstehende , entfremdete oder abgestandene erwartet , daß ihm im Dialog mit der Kirche ein von der Gottesbeziehung Angerührter Ergriffener begegnet . Die Kirche kann sich in den Dialog mit der Welt nicht einfach mit unverbindlichem Plauderton einschalten , sondern als eine , die sich vor dem Unendlichen weiß , und darum einen Wertbezug zum Ewigen hin hat . Einer der größten Geister dieses Jahrhunderts , die sich mit den dialogischen Menschen und dem Dialog auseinandergesetzt haben , war Martin Buber , und er war ein zu tiefst Ergriffener - da muß man nur seine Psalmübersetzung lesen , von der ich glaube , daß sie den Geist des Hebräischen großartig wiedergibt . Und der dialogfähigste Papst dieses Jahrhunderts , Johannes der 'XXIII , war eigentlich ein tieffrommer Mann , ohne jede Theatralik .

Dialogfähig ist weiterhin nur eine g e b i l d e t e K i r c h e .

Ich meine damit nicht , daß man über alles Bescheid wissen müßte . Aber ich meine hier mit Bildung - im theologischen Bereich - daß jemand zu unterscheiden vermag , was wesentlich und was unwesentlich ist . Wenn heute im Dialog mit der Welt oder auch z. B. im ökumenischen Bereich Sand im Getriebe ist , hängt das nicht selten damit zusammen , daß man nicht unterscheidet : Was gehört wesentlich zum christlichen Glauben , was ist göttliches Gebot , und was ist sekundär , unwesentlich , veränderbar . Nur wer diesen Horizont hat , ist dialogfähig . Er weiß nämlich wie weit er durchaus dem anderen entgegengehen kann . Wer das nicht weiß , der macht schon gleich aus Angst das erste Tor zu , hat Barrieren , wo gar keine nötig sind .

Ich darf ein Beispiel sagen. Der Zölibat, das heißt das Gesetz, daß die Priesterweihe mit der Ehelosigkeit verbunden ist. Es gilt dies in der römischen Kirche, nicht aber bei den katholisch - Unierten. In der Ukraine, im Libanon sind katholische Priester orientalischer Ritus verheiratet.

Wenn wir auf das Wesentliche schauen, nämlich auf das, was Christus dazu gesagt hat, dann müssen wir uns an das Wort halten: Es gibt Ehelose um des Himmelreiches willen. (So wie es freiwillig Arme um des Himmelreiches willen gibt). Christus hat aber nicht die Weitergabe des Heils, die Spendung der Sakramente, die Feier der Eucharistie nicht einfach an die Ehelosigkeit gebunden. Das geschah erst im 13. Jahrhundert. Damals mit gewissen guten Gründen. Heute sagt die Welt etwas anderes. Und da müßte man nun wissen - was ist der Wille Christi - und was ist sekundäres menschliches Gesetz. Ein guter Teil der Auseinandersetzungen Christi mit den Pharisäern, die und das Evangelium überliefert, geht eigentlich nur um diese Probleme. Ihr haltet eure menschlichen Paragraphen für wichtiger als die Gebote Gottes. - Das meine ich mit "gebildeter Kirche": Möglichst viele Menschen, vor allem in den führenden Positionen, mit einem weiten Horizont. Im eigenen Bereich, und in der Kenntnis der Meinung anderer, und im Wissen um Zusammenhänge, und in einer gewissen Allgemeinbildung. Der Dumme ist nicht dialogfähig. Da ist es noch viel eher der einfache Mensch mit Hausverstand (siehe Ministrantinnenfrage).

Dialogfähig ist weiterhin - das gehört hier dazu - nur ein l e r n b e r e i t e Kirche. Auch wenn Christus seiner Kirche die Botschaft des Heils anvertraut hat und diese Botschaft nicht untergehen wird bis zum Ende der Welt, so erfassen wir Menschen die Wahrheit doch immer nur sehr unvollkommen. Beispiel Schöpfungslehre - noch in meiner Jugend, Henry Newman und Darwin. Sechstageswerk. Baumgeschichte. Zwischen Naturwissenschaft und Theologie gibt es heute praktisch keine essentiellen Schwierigkeiten. anderes Beispiel: Morlaisches Lernen: Die menschliche Beurteilung des Selbstmordes, des Gestörten, Nur lernbereiten Menschen in der Kirche verdanken wir es, und mutigen, daß der Hexenwahn auch einmal ein Ende fand.

Und damit zum nächsten: Dialogfähig ist nur eine d e m ü t i g e Kirche. Kirchenegstliche Demut. eine Kirche, die weiß, daß ihr Gott in seiner unsagbaren Güte den Glauben bewahrt hat, und die aber auch weiß, daß sie, auch in ihren höchsten Vertretern, im Detail sehr oft und lange geirrt hat. (Beispiel Hexenwahn). Eine Kirche, die nie das Wort über die Lippen bringt: Erravimus - wird in einer Zeit wie der unseren die Autorität einbüßen. Wenn ich meine Kirche liebe, schäme ich mich auch für sie. Ich schäme mich für das, was in der traurigen Geschichte Christentum - Judentum durch tausend und mehr Jahre geschehen ist. Und wenn irgendwo etwas möglich ist, muß man auch widerrufen und korrigieren, auch wenn das schmerzlich ist, wie das Andeln von Rinn.

Warum ist heute eine dialogfähige Kirche wichtig? Ich habe eingangs gesagt, daß die Kirche nicht einfach mehr die erste Geige in einer pluralistischen Welt spielt. Aber sie hat nach außen hin, also auch über ihre Gemeindegrenzen hinaus, die Aufgabe, etwas beizutragen für eine m e n s c h l i c h e r e Welt. Und wenn sie obige Bedingungen erfüllt, dann glaube ich, daß sie dazu auch etwas leisten könnte -

als tief -glaubende, weltoffene, gebildete, lernbereite und demütige Kirche.